

Liebe Gemeindemitglieder in und um Kelheim und Saal, liebe Freunde!

Durchhalten ist gefragt! Wir befinden uns noch mitten im Hochsommer. Es ist warm, heiß, wir können uns gut im Freien aufhalten. Doch wir spüren schon den Atem des Herbstes; zumindest im Kopf ist uns klar: Das geht jetzt nicht mehr lange so weiter. Es kommen kühlere Tage, im Winter dann richtig kalte und dunkle mit wenig Sonnenlicht. Bald beginnt auch das neue Schuljahr. Die Herausforderungen kommen, aber das schlimme Virus ist noch immer da. Wir hatten uns gefühlsmäßig in den Sommer flüchten können, aber der geht nun seinem Ende entgegen. Vor uns liegen sicherlich schwierigere Monate. Vielleicht entwickeln sich die Infektionszahlen gar nicht so negativ, aber die äußeren Rahmenbedingungen für das Leben mit dem Virus werden sich definitiv verschlechtern. Die jetzt noch möglichen Aktivitäten und Begegnungen im Freien werden weniger. Manches bricht dadurch wieder ganz weg. Und das wird uns belasten.

Hinzu kommt diese bleibende Ungewissheit, die einhergeht mit diesem „schwarzen Schwan“, d.h. mit der völlig neuartigen und unbekanntem Herausforderung des Virus und der Pandemie. Wir wissen zwar mittlerweile etwas mehr darüber, aber immer noch nicht so viel, dass wir einen Masterplan hätten, wie wir das Ding wirklich in den Griff kriegen. Unser typisch menschlicher Wunsch nach einfachen Antworten und Lösungen wird nicht erfüllt. Auch dieser Macht- und Kontrollverlust macht uns zu schaffen.

Wir brauchen für die kommende Zeit ganz viel Geduld, Ausdauer, eine gute innere Ausrüstung für einen schwierigen Langstreckenlauf. Die Kurzstrecke war eine Illusion gewesen. Es ist nun doch die von vielen Seiten vorhergesagte Langstrecke, die zu einem großen Teil noch vor uns liegt und die durch schwereres Gelände führen wird. Darauf sollten wir uns einstellen.

Wir haben dagegen bestimmt auch innere Widerstände. Logisch. Es passt uns nicht, dass es sich so verhält, wie es ist. Deshalb geht mein Appell einen Schritt weiter: Wir sollten die Langstrecke nicht nur gedanklich akzeptieren, sondern uns auch innerlich darauf einrichten und dafür „ausrüsten“. Geschieht das nämlich, werden uns die Entwicklungen weniger stark belasten. Ein Langstreckenläufer, der vorsorgt, kommt besser damit klar als einer, der halt einfach mal losläuft.

Wie geht das? An der Stelle muss und möchte ich vom Glauben reden. Angesichts der großen Unsicherheiten, Unwägbarkeiten und Erschütterungen, mit denen uns die Pandemie konfrontiert, tut uns nichts so gut wie ein Halt, der ganz sicher, absolut unerschütterlich und felsenfest ist, eine Stimme, die uns zuflüstert: „Du bist mir wichtig, du bist in meinem göttlichen Herzen, lass mich die Sicherheit sein, die du brauchst!“ „Ich bin bei Dir, ganz nahe, was auch immer geschieht mit Dir, Deiner Familie, Deiner Stadt und Deinem Land!“ „Fürchte dich nicht, vertraue nur. Ich bin Dein Gott und ich bin und bleibe Dir nahe!“

Ich hoffe, wir spüren, dass uns solche Zusagen stabiler, fester, widerstandsfähiger machen. Vielleicht begreifen wir dadurch auch, wie sehr der Glaube an den lebendigen und ganz nahen Gott eine riesige Hilfe zum Leben ist. Er macht das Leben besser. Wer täglich mit diesem, unserem Gott im Kontakt ist im Gebet, bei dem man „verweilen kann wie mit einem Freund“ (Teresa von Avila), der kriegt auch an jedem Tag eine Portion „Extra-Power“ mit gegen alle Kräfte, die einem die Lebensfreude rauben wollen. Das Leben bekommt eine Mitte, einen unerschütterlichen Fixpunkt, von dem aus wir mit größerer innerer Ruhe Dinge wirklich von Herzen hinnehmen und akzeptieren können. Wir merken, dass wir überall von Gottes Liebe umgeben sind. Und das macht uns unvergleichlich innerlich stärker, souveräner, getroster, zuversichtlicher und froher. Wir

bekommen auch einen viel realistischeren Blick für das Leben in sämtlichen Bezügen.

Dann sind wir wirklich gerüstet und bereit für eine schwierige Langstrecke, die noch vor uns liegt.

Und diese Erfahrung wünsche ich Ihnen sehr. Aber es wird nicht von selber gehen. Deshalb bitte ich und werbe inständig darum, sich auf diesen Gott wirklich einzulassen, Zeit mit ihm zu verbringen, nicht nur mit den „Fallzahlen vom RKI“ oder dergleichen, sondern das eigene Herz von IHM füllen und prägen zu lassen.

Videolink zur Predigt mit dem Titel: "Ist auf Gott wirklich Verlass?" Das Format ist jetzt ganz bewusst kürzer gehalten. Ich nähere mich langsam der angestrebten 5-Minuten-Grenze.

<https://youtu.be/ct8KZJFdyn0>

oder über unsere Gemeindehomepage www.ev-luth-kirchengemeinde-kelheim.de unter „Predigten“

Ihr bzw. Dein Pfarrer Armin Kübler